

während eine spätere Zeit auch hier Mittel und Wege zu finden wußte, die Tragik der alten Sage zu einem Abschluß in Glück und Wonne umzukehren.¹

Die Menschen aber suchen sich in anderer, feierlich-kultu-
licher Weise jene himmlischen Gefäße und ihren wunderbaren In-
halt nahe zu bringen und anzueignen. Ein Milchtopf, ein Breitopf
stellt bei den Opferfesten die Sonne vor, der Soma in den ver-
schiedensten Gefäßen den himmlischen Soma, das heißt den Mond.
Und wenn die Priester Milch und Brei und Soma genießen,
dann eignen sie sich in primitiv-sakramentaler Weise die gött-
liche Speise, den göttlichen Trank, ja die Gottheit selber an.

Betrachten wir nun im einzelnen, was von Sonne und
Mond als himmlischen Gefäßen der Veda zu berichten weiß,
indem wir gelegentlich auch die Vorstellungen der verwandten
Völker zur Vergleichung heranziehen.

Die Sonne.

Wir fassen zuerst die betreffenden Vorstellungen von der
Sonne ins Auge. Sie sind mannigfaltiger, aber darum auch
schwankender und weniger einheitlich als die auf den Mond
bezüglichen. An einigen Punkten wird es auch zweifelhaft
bleiben, ob von der Sonne oder dem Monde die Rede ist, oder
ob vielleicht ursprünglich mondmythologische Vorstellungen
nachträglich auf die Sonne übertragen sind. In der Haupt-
sache aber herrscht vollkommene Klarheit, sowohl in den
Liedern und Mythen des Veda, wie auch im Ritual, und das
letztere als das vorzugsweise geheiligte, gewissermaßen kanoni-
sierte Element verdient dabei wohl besondere Beachtung.

Die Sonne wird als ein himmlischer Milchtopf, ein
Kochtopf, ein Breitopf gedacht. Ja, es ist bei ihr auch der
himmlische Met zu finden, der für gewöhnlich dem Monde zu-
kommt, wenn sie auch nicht geradezu als ein Gefäß mit Met
bezeichnet wird.

Als ein irdener Topf mit heißer Milch erscheint die
Sonne im Ritual des sogenannten Pravargyaopfers, welches
den beiden Aṅvinen dargebracht wird. Ursprünglich wohl ein

¹ Vgl. mein Buch „Mysterium und Mimus im Rigveda“, Leipzig 1908,
p. 232—274.